

B. Kollmann, Joseph Barnabas. Leben und Wirkungsgeschichte (SBS, 175), Stuttgart 1998 (Katholisches Bibelwerk), 109 Seiten, kartoniert DM 39,80/ATS 291,-/ Euro 19,94

Das Wissen, daß „Barnabas zu den wirklich bedeutsamen Personen des Urchristentums zählte“ (12), führt B. Kollmann dazu, sich ausführlicher mit dieser prägenden Gestalt zu beschäftigen, der „ungleich weniger Aufmerksamkeit“ (11) zuteil geworden ist als den zu Galionsfiguren hochstilisierten Petrus und Paulus. Aufgrund des biblischen Befundes vermag Kollmann die bahnbrechende Bedeutung des Barnabas (=B.) für die Entwicklung des frühen Christentums herauszu-

stellen. Gemäß seiner Abstammung aus einem zypriotischen Levitengeschlecht einerseits wie auch familiärer Beziehungen nach Jerusalem andererseits (Verwandtschaft zu Johannes Markus [18; vgl. Apg 12,12; Kol 4,10]) war B. zum „Grenzgänger zwischen Hellenisten und Hebräern“ (26) prädestiniert. Auch in den Pseudoclementinen wird B. trotz seiner Herkunft als „Hebräer“ bezeichnet. Somit gibt es für B. wohl auch keine treffendere Bezeichnung als den Titel „*bridge-builder*“ (55.74), und zwar zwischen Juden- und Heidenchristen. Als solcher muß wohl auch seine Rolle im antiochenischen Zwischenfall bewertet werden. Bei diesem zeitlich vor dem Apostelkonvent anzusetzenden Ereignis liegt kein Verrat an dem Jerusalemer Abkommen vor. Es geht vielmehr um einen auf dem Apostelkonvent nicht verhandelten, klärungsbedürftigen Teilaspekt der Gesetzesproblematik: die Observanz jüdischer Speisegebote im Rahmen gemeinschaftlicher Mahlfeiern von Heiden- und Judenchristen (53). In diesem Punkt, der erst im nachhinein durch die sog. „Jakobusklauseln“ zu einer gewissen Klärung geführt wurde, versuchte Barnabas gemeinsam mit Kephass offensichtlich einen vermittelnden Kurs zu steuern, was ihm die Kritik des Paulus eintrug (55; Gal 2,13). Nichtsdestotrotz kann die Bedeutung des B. für die Heidenmission wohl schwerlich überschätzt werden. Denn es steht außer Frage, daß die Heidenmission keine Erfindung des Paulus war, sondern schon vor diesem in Antiochia praktiziert wurde (35). Dabei wird man allerdings nicht fehlgehen, „wenn man für die vorpaulinische Frühzeit der Gemeinde von Antiochia in Barnabas den führenden theologischen Kopf sieht“ (62). Somit kann B. als „Leitfigur“ (34) dieser Gemeinde angesehen werden. Die Stellung des Paulus hingegen beschränkt sich zunächst auf den Platz eines „Juniorpartners“ (36). Diese Gewichtung muß wohl auch für den Beginn der ersten Missionsreise aufrecht erhalten werden. Erst im Paphosereignis (Apg 13,6-12) läuft Paulus gemäß Lk Erzählmodus B. den Rang ab. Ein Blick auf die Wirkungsgeschichte des B. in nach-ntl. Literatur vermag ein beredtes Zeugnis „von der tragenden Rolle und dem hohen Renommee des Barnabas im Urchristentum“ (63) zu bieten.

Das Werk Kollmanns bringt einen interessanten Einblick in die Entwicklung der frühen Kirche. Das Exposé ist solide und klar gearbeitet, wenngleich die Ausführungen nicht mit allzuviel Neuem und Überraschendem aufzuwarten vermögen. Der fallweise recht unkritisch anmutende Umgang Kollmanns mit den „historischen Notizen“ der Apg befremdet bisweilen. Sowohl bzgl. der Bekehrung des Sergius Paulus (41) als auch der Korneliustaufe durch Petrus (52) wäre es doch geraten, mehr zwischen der Erzählintention des Lk und der realen historischen Faktenlage zu unterscheiden. Ähnliches gilt wohl auch für die recht unkritisch behandelte Erzählung in Apg 14,8-20 (47). Ob B. tatsächlich durch eine Epiphanie

des Auferstandenen seine Berufung erfahren hat (19) und ob er „als Augenzeuge des Pfingstgeschehens“ (20) bezeichnet werden darf, mag ebenso dahingestellt bleiben. Dennoch bleibt es das Verdienst Kollmanns, einer in heutiger Theologie fast in Vergessenheit geratenen Gestalt des Urchristentums wieder zu gebührendem Glanz verholfen zu haben.

Wien

M. Tiwald

H. Hoffmann, *Das Gesetz in der frühjüdischen Apokalyptik* (StUNT, 23), Göttingen 1999 (Vandenhoeck & Ruprecht), 367 Seiten, gebunden ATS 1080,40/DM 148.-/Euro 78,49

Der Verfasser legt hier seine bei H.-W. Kuhn erarbeitete und im Wintersemester 1995/96 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität München angenommene Dissertation vor. Er untersucht das Gesetzesverständnis der wichtigsten frühjüdischen apokalyptischen Texte palästinischer Herkunft.

Die Arbeit ist gut nachvollziehbar gegliedert: Annäherung, Durchführung, Ausblick. Im einleitenden Teil (S. 21-70) liegt ein detaillierter Forschungsüberblick vor, in dem das bewegte Auf und Ab der Apokalyptikforschung der letzten 150 Jahre sehr anschaulich geschildert wird. Z.R. nimmt Vf. dabei das Phänomen der Apokalyptik insgesamt in den Blick, um sich, darauf aufbauend, der eigentlichen Thematik zu widmen. Die Zeichnung dieses Hintergrundes könnte straffer geschehen, ohne daß dadurch ein sachlicher Verlust eintreten müsste.

Form-, traditions- und sozialgeschichtliche Aspekte werden nicht nur in der Einführung in bezug auf die Forschungsgeschichte besonders ins Auge gefaßt, sondern auch im Hauptteil (S. 71-323), in dem das Gesetzesverständnis bei Daniel, im Äthiop.Henoch, in der Himmelfahrt des Moses, im 4. Esra, Syr. Baruch und (anhangsweise) im Jubiläenbuch dargestellt wird. Dabei wird jeweils eine kurze, prägnante Einführung in die literarischen und sozialen Entstehungsverhältnisse der genannten Schriften geboten, um von da aus nach dem jeweiligen Gesetzesverständnis zu fragen. Eventuellen Schichten mit den jeweiligen Besonderheiten in bezug auf die Thematik wird sorgfältig nachgegangen, sodaß das langsame Wachsen der Vorstellungen in den einzelnen Schriften wie die Differenziertheit des Gesetzesverständnisses insgesamt gut nachvollzogen werden kann. Ohne auf Einzelheiten näher eingehen zu können, sollen doch die wesentlichen Aspekte und Tendenzen, wie Vf. sie (S. 320-323) übersichtlich resümiert, wenigstens stichwortartig genannt werden: der unbedingte Gehorsam gegenüber dem Gesetz; sein enger Bezug zur Weisheit, der z.T. bis zur Identifikation geht; der enge Konnex von